

Βασος Καραγιωργής: *Ανασκαπώντας τη Σαλαμίνα της Κυπρού 1952-1974*. Athen: Idryma A.G. Leventi, 1999. 206 S., 242 Abb. - ISBN 960-7254-73-2.

Wie mythische und historische Überlieferung nahelegen, war Salamis die bedeutendste und reichste Stadt des antiken Zypern, dessen Geschichte sie vom Ende der Bronzezeit, als Teukros, einer der griechischen Teilnehmer des Trojanischen Krieges sie gegründet haben soll, bis in frühbyzantinische Phase dominierte. Daß die geographische Konstellation sie dazu prädestinierte, zeigt die Nähe des bronzezeitlichen Vorläufers Enkomi und auch des mittelalterlichen Nachfolgers Ammochosto/Famagusta, bei denen man dieselbe herausragende Stellung konstatieren kann. Selbst in Zeiten, wenn die Hauptstadt der Insel andernorts lag, blieb das wirtschaftliche Schwergewicht Zyperns hier konzentriert. Erdbeben, arabische Einfälle und die Küstenveränderungen ließen die Stadt langsam sterben und im Sand versinken, während Famagusta seine Rolle übernahm. Salamis blieb als Steinbruch zurück. Daß wir uns heute ein genaueres Bild von der Geschichte und Kultur dieser antiken Großstadt machen können, verdanken wir Vasos Karageorghis, dem früheren Leiter der Antikenverwaltung von Zypern, der hier fast ein Vierteljahrhundert lang überaus ertragreiche Grabungen durchgeführt hat. Auch wenn die archaische und klassische Stadt bei den Grabungen noch kaum gefunden ist, zeigen Mauern und Nekropole seit dem 11. Jh. v. Chr., daß diese griechische Stadt als Neugründung und Nachfolgerin von Enkomi im Zusammenhang mit der Sage von der Gründung durch Teukros nach dem Trojanischen Krieg zu sehen ist.

Der Ort war Gelehrten und Reisenden aus der Literatur immer bekannt und vor Ort sichtbar geblieben; seit Mitte des 19. Jh. wurden Funde von Salamis durch Plünderungen von Gräbern verstreut. Schon die Cesnola-Brüder hatten mehrfach, allerdings ohne allzu großen Erfolg, aus heutiger Sicht zum Glück an den falschen Stellen, in Salamis gegraben. Die Grabungen des Britischen Museums am Ende des 19. Jh. brachten vor allem Teile der Säulenreihen des großen öffentlichen Peristylhofes ans Licht, von dem man damals aber nur ein unklares Bild gewann. Auf diese Unternehmungen geht A. Marangou in einem Anhang ein. Die Grabungen von

Karageorghis fanden seit 1952 statt, seit 1965 begleitet von französischen Grabungskampagnen, bis beide abrupt durch die türkische Besetzung Zyperns 1974 unterbrochen wurden.

Dieser Band ist ein Bilderalbum der Grabungen von Salamis und zugleich eine Art von Bildgeschichte mit autobiographischen Zügen des Ausgräbers Vasos Karagiorghis. Karagiorghis beschreibt seinen ersten Besuch in Salamis bei einem Schulausflug 1942, wo ihn die Überreste der Marmoragora faszinierten.

Es stellt die Grabungsgeschichte und den Alltag der Grabung dar, vor allem diejenigen Seiten einer Grabung, die sonst selten dokumentiert werden. Einen großen Teil nehmen die Alltags-tätigkeiten und menschlichen Beziehungen der Grabungsmitarbeiter ein, Streit und Rivalitäten, Freuden und Schwierigkeiten, Streik am Ende der ersten Kampagne und Erleichterungen der Arbeit, Anschaffung und Benutzung der Loren, Schwierigkeiten gab es während der Zeit des Kampfes der EOKA gegen die Briten. Massive Einschüchterungen durch die türkischen Hilfspolizisten der Briten trafen auch die Grabungsmitarbeiter. Glück der Funde usw. Ein großer Teil der Ausgräber waren Frauen, sie kamen vor allem aus den Dörfern Engomi und Ag. Sergios. Erst mit der Freiheit Zyperns kam ein neues Grabungshaus nach Salamis.

Über einzelne Mitarbeiter erfährt man mehr: Eine besondere Rolle für das Funktionieren der Grabung spielte der Grabungsauf-seher Marinos Vaios, aber auch der Restaurator Symios Klonaris, später die Restauratorenbrüder Andreas und Klk. Georgiou, dann der Zeichner Ilias Markou oder freiwillige Mitarbeiter wie Renos Solomidis und Lady Jane Cook. Die Grabung war ein Ort internationaler Zusammenarbeit. Neben den französischen Grabungen wurden in den späteren Jahren auch laufend kanadisch-amerikanische Grabungspraktika durchgeführt. Eine große Zahl von einheimischen Besuchern, Touristen und Schülern, aber auch ausländische Touristen und zahlreiche prominente Besucher kamen von Anfang an in die Grabung, darunter auch Karageorghis' eigener Lehrer Sir Mortimer Wheeler, der betonte, daß Zypern zur westlichen griechischen Kultur gehörte und zugleich das Tor zu Syrien und Ägypten war. Karageorghis war stolz auf die erfolgreiche Anwendung der systematischen Ausgrabungsmethodik, die er im Studium in London bei ihm gelernt hatte.

Die ersten Jahre der Grabungen konzentrierten sich auf die systematische Freilegung des im 19. Jh. mehrfach angegrabenen Gymnasiums mit den Thermen (21-77). Nach den ersten drei Grabungsjahren kompensierten reiche Skulpturenfunde des Gymnasiums die lange geduldige und systematische Grabungsarbeit. Da Karageorghis selbst an sich stärker an der Bronzezeit interessiert war, erarbeitete er sich die klassische Plastik und ihre Ikonographie nach Grabungsschluß. Später publizierte er die Plastik zusammen mit C. Vermeule vorbildlich schnell. Der fehlende Kopf einer Frauenstatue aus grauem Marmor mit weißen Einsätzen wurde von einem Touristen viel später gefunden. Die Beschreibung der Anastylose des Säulenhofs des Gymnasiums begann mit einfachen Mitteln, die später dann mit Hilfe der Royal Engineers fortgesetzt wurde. Daran schloß sich der Aufbau der Gewölbe der Thermenanlage an sowie die Festigung und Sicherung der Mosaik- und Gemälde-reste darin (z.T. mit mythologischen Themen wie Niobiden, Leda oder Hylas).

Die Entdeckung des Theaters (88-107) führte zu einer Fortsetzung der Grabungen in Salamis. Nach Ende des beschränkten Aufmauerung der Sitze, die Karageorghis bewußt nicht für ein übergroßes ‚Kulturfestival‘ konzipierte, wurden doch bald Aufführungen durchgeführt. Durch die Invasion wurde 1974 die kurz zuvor begonnene Freilegung des Amphitheaters zwischen den Komplexen von Theater und Gymnasium abgebrochen. Dadurch ist auch die Publikation der Ergebnisse grundsätzlich sehr erschwert worden. Nur die Skulpturen von Theater und Gymnasium haben Karageorghis und Vermeule schon damals gleich, einschließlich der alten englischen Funde vom Ende des 19. Jh., heute in Oxford und Cambridge, zusammen vorgelegt.

Der aufsehenerregendste Teil der Salamis-Grabung führte Karageorghis dann doch fast in die Bronzezeit zurück, die Freilegung besonders reicher Gräber des 8. und 7. Jh. v. Chr. in der Nekropole (108-169). Bereits 1957 hatte Dikaios ein erstes ‚königliches‘ Kammergrab des 8. Jh. mit einem Viergespann im Vorhof

ausgegraben, damals noch ein Unikum. 1962 wurde ein weiteres Grab desselben Typus gefunden; als Karageorghis zusammen mit einem siebzehnjährigen Grabungsarbeiter hineinstieg, erkannte dieser, daß er selbst es in seiner Jugend als Grabräuber ausgeraubt hatte, aber in einer Ecke der Kammer ein Gefäß übersehen hatte. Aber auch hier lagen im Dromos wieder ein Gespann und dazu zwei getötete Sklaven, ein Befund den Symios Klonaris in mühevoller Kleinarbeit freilegte. Die S. 122f. abgebildeten Gemälde von Georgios Skoteinos 1967/68 sind von diesen Gespannen inspiriert. Hier und auch beim Grab 47 verdeutlicht der Befund, daß eines der Pferde im Dromos bei diesem Opferritual ausbrechen wollte, der Kopf fand sich jeweils noch hochaufgereckt. Als Karageorghis 1963 Leiter der Antikenverwaltung wurde, hatte er freie Hand für die weiteren Grabungen in Salamis, auch in den ‚königlichen‘ Gräbern. 1896 hatten die Engländer im ‚großen Tymbos‘ ein ausgeraubtes Kammergrab (Grab 3) geöffnet, im Dromos, der angeblich auch leer sein sollte, fand man nun aber noch Waffen, Keramik und einen Wagen mit Gespannpferden. 1896 war nur eine Inventarliste in kyprischer Silbenschrift gefunden worden. Ein zweiter Tymbos, den auch schon Cesnola, 1896 die Engländer und 1925 lokale Grabräuber erfolglos untersucht hatten, wurde 1966 ausgegraben, enthielt aber kein Grab und keine Toten, sondern eine Plattform mit den Überresten eines großen Scheiterhaufens unter Steinen und darin reiche Funde: Waffen, Goldkränze und Fragmente von fünf porträtartigen Tonfiguren. Zur Deutung zieht Karageorghis einleuchtend den Selbstmord des durch Ptolemaios I. verdrängten letzten salaminischen Königs Nikokreon und seiner Familie 311 v. Chr. heran, der 306 von Demetrios Poliorketes durch einen Kenotaph geehrt worden war. Bei dieser Gelegenheit berichtet Karageorghis von der unerwarteten und ungewöhnlichen Frage des damaligen Wirtschaftsministers, ob er nicht mehr Geld für die Fortsetzung der Grabung brauche. Schon aus mittelalterlichen Pilgerberichten ist das angebliche Gefängnis der Heiligen Katherina bekannt, das als ein ebensolches Grab (= Grab 50) identifiziert werden konnte, das erst in ein hellenistisches Heroon, dann in eine frühchristliche Kirche umgebaut worden war. Durch einen Gottesdienst am Katharinentag für alle längstverstorbenen Toten (womit er selbst auch die in der Nekropole einschloß) konnte er den Protest gegen die Störung durch die Ausgrabungen an und in der Kirche vermeiden. 1966 kam mit Grab 79 auch der fundreichste Komplex zutage, den die Restauratorenbrüder Andreas und Kakoullis Georgiou sicherten und freilegten, darunter eine elfenbeinverzierte Kline, zwei Throne aus Metall und mit Elfenbeinschmuck, zwei Wagen, zwei Bronzekessel. Von diesen wurde der protomengeschnitzte reichere, der mit phoinikischen Oinochoen gefüllt war, im RGZM in Mainz restauriert. Die dreieinhalb Sommermonate der Grabung wurden zum Glück nicht vom Wetter gestört, was sonst die Fundbergung sehr gefährdet hätte. Die Publikation der Nekropole in vier dicken Bänden wurde kurz vor der türkischen Invasion abgeschlossen; seitdem sind die Ausgräber nicht mehr dort gewesen. Mit der Hoffnung auf ein Ende der Besetzung schließt der Bericht.

Zwei Appendices erweitern das Bild, das Karageorghis von seinen Grabungen gibt. A. Marangou gibt (171-185) eine Zusammenfassung der früheren Berichte von Reisenden über Salamis seit den mittelalterlichen Pilgerreisen und besonders aus dem 19. Jh., über Reisende und Ausgräber, so die der ausländischen Konsuln, hier der beiden Brüder Cesnola und vor allem die Grabungen des späten 19. Jahrhunderts für das South Kensington (später Victoria & Albert Museum) und das Britische Museum, mit alten Grabungsbildern, etwa vom Abtransport eines Kapitells mit Stierprotome.

Im zweiten Anhang berichtet M. Yon (S. 186-206) von der französischen Grabung in Salamis, die unter Leitung von J. Pouilloux, G. Roux und ihr selbst ein Jahrzehnt bis zur Invasion liefen, als eine von mehreren ausländischen Missionen, die damals auf Initiative von Karageorghis zu Grabungen nach Zypern kamen. Er hatte Pouilloux, dem Lehrer seiner Frau in Lyon, die Grabung in der Nekropole angeboten, was zu einer ausgezeichneten Kooperation führte. Ziel der Franzosen sollte ursprünglich vor allem die klassische Stadt des Euagoras sein, sie fanden und gruben aber vor allem im Bereich der Gräber aus den ‚dark ages‘, so gleich 1965 ein reiches Grab des 11. Jh. v. Chr., und andererseits in der Architektur aus der Spätantike die große Basilika ‚Kampanopetra‘, wo immerhin das

Zeus-Heiligtum lag. Daneben setzte ein kleines Heiligtum beim Barnabas-Kloster mit zahllosen archaisch-frühklassischen weiblichen Steinskulpturen einen besonderen Akzent. 1969 konnten die Ergebnisse dem Zypern-Kongreß in Salamis präsentiert werden. Auch in diesem Bericht wird die private Seite des Grabungslebens hervorgehoben. Die neue Grabung profitierte von den Erfahrungen der Arbeiter und die besondere Hilfe der Vorarbeiter, die die Grabungssituation in Salamis genau kannten. Dadurch und durch die Kontakte mit den Familien der zyprischen Mitarbeiter wurde die Zusammenarbeit zwischen Zyprioten und Franzosen schnell gefestigt. Auch begleitete man die Grabungen von Karageorghis in den ‚königlichen‘ Gräbern. Die Funde kamen – wie die zweitrangigen Fundstücke der ‚königlichen‘ Gräber von Salamis – in das bis heute nicht zugängliche Museum von Famagusta. Yon gibt schliesslich der Hoffnung auf ein Ende des gegenwärtigen Zustands und die Rückkehr nach Salamis Ausdruck.

Es ist ein Vergnügen, die zahllosen ausgezeichneten Photographien von den Grabungen anzusehen, die im Anhang mit alten britischen Aufnahmen sowie Farbaufnahmen von den französischen Grabungen ergänzt werden.

R. S.